



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Architektonische Raumlehre**

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Von den ältesten Zeiten bis zum Abschluß der gothischen Periode

**Ebe, Gustav**

**Dresden, 1900**

6. Einschiffige Anlagen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96597)

## 6. Einschiffige Anlagen.

Unter den einschiffigen Kirchen befinden sich einige Meisterwerke der Gotik, außerdem einige, welche wegen der bedeutenden Weite der Schiffe bemerkenswert sind. Der besonderen Form wegen wären die einfachen Anlagen von denen in Kreuzform und endlich von denen, welche im Inneren mit Emporen oder Galerien ausgestattet sind, zu unterscheiden. Es dürfte auch hier eine Auswahl aus den vorhandenen zahlreichen Monumenten genügen.

Einfache Anlagen: Der Chor des Münsters zu Aachen, in der Mitte des 14. Jahrh. begonnen, östlich mit neun Seiten des Vierzehnecks, westlich im halben Sechseck geschlossen; die Stiftskirche in Kyllburg (Mittelrhein), einschiffig mit drei Chören, von denen einer mit drei Achteckseiten geschlossen ist und die zwei anderen gerade endigen, die Spannweite der Rippenkreuzgewölbe beträgt 13,5 m; die Deutschordenskirche in Sachsenhausen (Hessen-Nassau), 1309 geweiht, hat nach innen gezogene Strebepfeiler, welche über den Fenstern zusammengeköpft sind und einschiffigen, im Achteck geschlossenen Chor. Die Totenkapelle in Kidrich, ein Meisterwerk der Gotik, etwa von 1434—1444, ist mit Bündeldiensten und Netzgewölben ausgestattet, das aus dem Achteck gebildete Chörlein ist halb ausgekragt. Die Kugelkirche in Marburg (Hessen), von 1477, ist dreiseitig aus dem Achteck geschlossen und hat reiche Netzgewölbe. Die katholische Kirche zu Hörde (Westfalen), 1340—1400, zeigt aus der Wand herauswachsende Kreuzgewölbe und einen aus dem Achteck geschlossenen Chor. Die ehemalige Klosterkirche zu Wittenburg (Hannover), wesentlich aus dem 15. und 16. Jahrh., ist mit nach innen gezogenen Strebepfeilern versehen. Die Kapelle, zum heil. Geist in Berlin, vom Anfang des 14. Jahrh., zeigt spätere Sterngewölbe. Die Dominikanerkirche in Stolp (Pommern), aus dem 15. Jahrh., hat gerade geschlossenen Chor und Sterngewölbe. Die heil. Kreuzkapelle in Görlitz (Lausitz), 1465—1498, ein unregelmäßiges Rechteck auf hohem kryptenartigem Unterbau, ist im oberen Raum mit Sterngewölben überdeckt; das heilige Grab der Kapelle, 1481—1489, bildet ein halbes Zehneck. Die Humbertuskirche in Ansbach, Ritterkapelle des Schwanenordens, 1501—23, über einer großen Krypta liegend, hat Sterngewölbe. St. Mariä Stiegen in Wien, 1340—1365, mit einem aus dem Achteck geschlossenen Chor, ist in diesem mit Kreuzgewölben, im Schiff mit Sterngewölben überdeckt. Die Kirche zu Bruck a. d. Mur (Steiermark), vom Anfang des 15. Jahrh., hat im Chor Kreuzgewölbe, im Schiff Sterngewölbe u. a.

Kreuzkirchen: Die ehemalige Cistercienserkirche in Dargun (Mecklenburg), im Chor von 1463—79, jetzt einschiffige Kreuzkirche, besitzt einen großartigen Chor mit Umgang und drei Kapellen; die Kirche in Kotzenbüll (Schleswig-Holstein), 1488—95, ist kreuzförmig mit einem aus dem Achteck geschlossenen Chor; die Kirche St. Petri in Striegau (Schlesien), aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh., bildet ein lateinisches Kreuz; die Kirche St. Johannes Bapt. in Blaubeuren (Württemberg), 1467—99, ist eine Kreuzkirche mit nach innen gezogenen Strebepfeilern und Kapellen, und zeigt im Chor und Querschiff schöne Sterngewölbe; die Kirche St. Remigius in Vaux (Lothringen), aus dem 15. u. 16. J., mit zweischiffigem, weit ausladendem Querhaus, ist im Chor und Schiff mit Kreuz- und Netzgewölben überdeckt, letztere zeigen herabhängende Schlusssteine;

die Levinische Kapelle in Amberg (Bayern), um 1400, zeichnet sich durch einen erkerartigen Chor mit Kreuzgewölben aus u. a.

Kirchen mit Emporen: Die Schlofskapelle in Wolmirstedt (Provinz Sachsen) von 1480, hat nach innen gezogene Strebepfeiler, welche unter den großen Fenstern durch eine von Tonnengewölben getragene Empore verbunden sind; die Stiftskirche St. Salvator in Passau (Bayern), 1479—1481, zeigt in der Oberkirche eine prachtvolle Galerie zwischen den nach innen gezogenen Strebepfeilern; die Dominikanerkirche St. Petri in Wiener-Neustadt, 1450—1474, mit etwas schmalerem im halben Zehneck geschlossenem Chor, wird im ganzen Schiff von der Nonnenempore ausgefüllt, u. a.

#### 7. Flachgedeckte Kirchen.

Es giebt in Deutschland eine größere Anzahl flachgedeckter gotischer Kirchen der verschiedenen Systeme, doch tritt für dieselben keine bemerkenswerte Abänderung hervor, meist sind dennoch Strebepfeiler, in einzelnen Fällen sogar Strebebögen zur Anwendung gekommen. Danach scheint es, als ob in den meisten Fällen entweder Gewölbe beabsichtigt waren, die aus irgend einem Grunde nicht zur Ausführung gekommen sind, oder daß früher vorhandene Gewölbe in Folge späterer Umbauten durch Holzdecken ersetzt worden sind. Nachstehend soll eine Auswahl derartiger Kirchenanlagen zur Erwähnung kommen.

Die ehemalige Franziskanerkirche in Limburg a. d. Lahn (Hessen-Nassau), vom Anfang des 14. Jahrh., bildet eine Basilika mit flachgedeckten Schiffen und einschiffigem gewölbtem Chor; im Schiff befinden sich runde Pfeiler mit Laubwerkskapitellen. Die St. Andreaskirche in Hildesheim (Hannover) ist eine der in Niedersachsen seltenen Basiliken. Die niedrigen Seitenschiffe umgeben den polygonal geschlossenen Chor und sind durch 5 Kapellen erweitert. Das Mittelschiff ist nicht eingewölbt, jedoch sind Strebebögen vorhanden; die Seitenschiffe und der Chorumgang haben Kreuzgewölbe. Die St. Annenkirche in Eisleben (Provinz Sachsen), im Chor von 1514—16, im Schiff von 1585—90, hat im Chor ein Sterngewölbe, das Schiff ist flachgedeckt. Die Reglerkirche in Erfurt, nach 1352 umgebaut, bildet eine dreischiffige Pfeilerbasilika mit gerade geschlossenem Chor; das Langhaus zeigt flache Decken, der Chor ein Holzgewölbe. Die Stephans- oder Bergkirche in Langensalza von 1399, anfangs ein Hallenbau, wurde gegen Ende des 15. Jahrh. durch Erhöhung des Mittelschiffs in Basilikenform übergeführt; der jetzige Bau hat Flachdecken aus dem 16. Jahrh.; die Augustinerkirche in Erfurt, 1435 umgebaut, bildet eine schlichte Pfeilerbasilika auf romanischer Grundlage mit frühgotischem Chor und spätgotischem Langhaus; letzteres hat ein etwas erhöhtes Mittelschiff ohne Oberlichter; der Chor ist gerade geschlossen. Auf achteckigen Pfeilern ruht eine dachförmige Holzdecke.

Die Kirche zu Todtenwinkel (Mecklenburg), aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh., ist eine flachgedeckte kreuzförmige Basilika mit rechteckigem gewölbtem Chor. Die Nikolaikirche in Wismar, aus dem 14. und 15. Jahrh., bildet eine Basilika ähnlich der Marienkirche daselbst, aber größer mit niedrigen Kreuzarmen. Nur Seitenschiffe und Chorschluss sind gewölbt, die Pfeiler sind achteckig mit Köpfen oder Blattwerk an den Kapitellen; an den Seitenschiffen befinden sich Kapellen. Die Kirche in Grofskreidel (Schlesien), vom Anfang des 16. Jahrh., hat im Langhaus und Chor flache Decken.